

Seite 2
Wo zu ein Gemeindeparlament?

Seite 7
Nie wieder Montag!

Seite 8
Auf allen Ebenen fürs Velo

AM 27. MÄRZ

ERSTE WAHL FÜRS KLIMA

Mit viel Rückenwind aus erfolgreichen Gemeindewahlen starten wir GRÜNE im Wahlkreis Mittelland-Nord in den Wahlkampf. Das Ziel für die Grossratswahlen vom 27. März 2022 ist klar: Wir wollen einen Sitz dazugewinnen. Erstmals treten wir verbunden mit einer Liste der Jungen Grünen an. Jede Stimme zählt – fürs Klima!

Die Folgen der Klimaerhitzung sind auch im Kanton Bern nicht zu übersehen. Die Grossratswahlen 2022 sind deshalb Klimawahlen. Die Zeichen stehen gut für den dringend nötigen Wandel. Im Herbst 2021 hat das Stimmvolk den Klimaschutz-Artikel, der auf eine Initiative unseres Grossrats Bruno Vanoni zurückgeht, mit 64% JA-Stimmen deutlich angenommen. Mit dem neuen Verfassungsartikel bekennt sich der Kanton Bern zum Ziel, bis 2050 klimaneutral zu werden. Das ist eine gute Grundlage. Es braucht nun aber konkrete, griffige Massnahmen. Dazu braucht es neue Mehrheiten im Grossen Rat – und ganz besonders eine Stärkung der GRÜNEN.

Starke GRÜNE in den Gemeinden

Der Aufschwung hat im Grossratswahlkreis Mittelland-Nord bereits begonnen. Hier engagieren sich die Regionalpartei GRÜNE Mittelland-Nord GMN mit den Ortsparteien von Muri-Gümligen, Münchenbuchsee (GFL), Ostermündigen, Wohlen, Worb und Zollikofen (GFL). Bolligen, Ittigen, Stettlen und Vechigen gehören zum Gebiet der GRÜNEN Bantiger. Und eine neue Sektion Grauholz ist in Gründung.

Für Menschen und Umwelt engagiert

Grüne Lösungen überzeugen. Unsere Politik stellt die Menschen und die Umwelt ins Zentrum. In den letzten zwei Jahren konnten wir in den Gemeindewahlen stark zulegen: mit sieben Sitzgewinnen in fünf Gemeindeparlamenten und fünf neuen Vertretungen in den Gemeinderäten von Bremgarten, Bolligen, Ittigen, Münchenbuchsee und Muri.



Das Spitzenquartett auf der Wahlliste der GRÜNEN Mittelland-Nord: Bruno Vanoni (bisher), Franziska Grossenbacher, Elisabeth («Lisi») Dubler und Thomas Gerber (bisher)

Schon länger regieren GRÜNE in Wohlen, Worb und Zollikofen mit. Im ganzen Wahlkreis tragen die GRÜNEN nun in acht Gemeinden Verantwortung in den Exekutiven.

Mitmachen und GRÜNE wählen

Diesen Schwung aus den Gemeinden gilt es nun in die kantonalen Wahlen zu tragen. Wem der Klimaschutz und ein gutes soziales Klima am Herzen liegt, wählt mit Vorteil GRÜNE: Christine Häsler wieder in den Regierungsrat – und mehr GRÜNE in den Grossen Rat!



Franziska Grossenbacher, Muri, GMN-Präsidentin, Grossratskandidatin fragroba.ch



Christine Häsler, Regierungsrätin, Bildungs- und Kulturdirektorin Kanton Bern

GUTE BILDUNG, REICHHALTIGE KULTUR

Gute Bildung und ein reichhaltiges Kulturangebot sind tragende Säulen unserer Gesellschaft. In Krisenzeiten müssen wir besonders Sorge tragen, dass sie nicht Risse erhalten. Dafür setze ich mich zusammen mit Ihnen ein. In dieser Krise wird sehr viel geleistet. Gerade auch in den Schulen, den Lehrbetrieben und in der Kulturbranche. Dafür danke ich allen von Herzen. Sie alle tragen dazu bei,

dass unsere junge Generation auch unter erschwerten Bedingungen gut ausgebildet wird und dass wir Kultur trotz Covid-19 geniessen durften und dürfen. Das ist nicht bloss heute wichtig, sondern auch für unsere Zukunft. Wir werden alle noch viel Flexibilität und Energie aufbringen müssen. Bleiben wir gemeinsam dran!

www.gruenebern.ch/personen/regierungsrat

WOZU EIN GEMEINDEPARLAMENT?

GUT AUCH FÜR MITTELGROSSE GEMEINDEN

Die GRÜNEN Wohlen haben eine Volksinitiative für ein Gemeindeparlament lanciert. Ganz im Sinne des Vorstosses, den ich im Grossen Rat deponiert hatte mit dem Ziel, die politische Partizipation in mittelgrossen Gemeinden zu verbessern.



Thomas Gerber,
Grossrat,
Hinterkappelen
gerber-thomas.ch

Parlamentsmitglieder sind vom Volk gewählt. Sie haben den Auftrag, zum Wohl der ganzen Gemeinde zu entscheiden. In einem Parlament werden weniger Partikularinteressen verfolgt. Denn jede gewählte Person muss sich um alle anfallenden Geschäfte kümmern. Nicht nur um jene, die sie gerade persönlich besonders interessieren.

Aus meiner Erfahrung in der Gemeinde Wohlen sehe ich die folgenden Gründe für ein Gemeindeparlament auch in anderen mittelgrossen Gemeinden:

■ An einer Gemeindeversammlung sollte über eine Einzonung entschieden werden. Leider muss das Traktandum kurzfristig gestrichen werden. Dies wird zu Beginn der Versammlung bekanntgegeben, worauf über die Hälfte der Anwesenden den Saal verlassen. Es bleiben weit weniger als 100 Personen – und dies bei mehr als 6000 Stimmberechtigten!

■ In jeder Gemeinde stehen Entscheide über grosse Investitionen an. Eine Gemeindeversammlung kann, je nach Anwesenheit und Betroffenheit, Entscheide fällen, die eine Gemeinde auf lange Zeit blockieren. Das Parlament hat den Vorteil, dass es Investitionen in einer Langfristplanung in der Übersicht behalten kann.

■ In einem Parlament gibt es die Möglichkeit, Anträge zu stellen. Daraus können Aufträge an die Verwaltung entstehen. Im System Gemeindeversammlung ist das kaum möglich. Ein Antrag aus der Bevölkerung ist fast nur via Unterschriftensammlung zu erreichen. Diese dauert lange, kostet viel, verzögert oder verunmöglicht oftmals konstruktive Ideen.

■ Einen gravierenden Schwachpunkt hat die Corona-Pandemie aufgezeigt. Die Gemeindeversammlung wurde abgesagt; über wichtige Traktanden wurde an der Urne abgestimmt. Damit wurde dem Souverän die Möglichkeit genommen, ein Geschäft zu diskutieren, Fragen oder Anträge zu stellen. Ein Parlament hätte in dieser Situation die Möglichkeit behalten, die Geschäfte zu beurteilen, zu diskutieren, Entscheide zu fällen – und die Exekutive in der Krisenzeit zu unterstützen.

Unsere Kandidierenden auf den Listenplätzen 5 bis 22

Beat	Rihm	Hinterkappelen
Anna	Badertscher	Zollikofen
Adrian	Indermühle	Rosshäusern/Mühleberg
Marceline	Stettler	Zollikofen
Carole	Klopfstein	Muri-Gümligen
Luzi	Bergamin Poncet	Münchenbuchsee
Bettina	Heiniger	Uetligen
Edi	Westphale	Zollikofen
Raffael	Wüthrich	Urtenen-Schönbühl
Adrian	Tanner	Ostermundigen
Brigit	Baumberger	Bremgarten
Catherine	Meyer	Bolligen
Ali	Nalbant	Ostermundigen
Peter	Stucki	Münchenbuchsee
Andreas	Spahni	Ittigen
Myriam	Gerber-Maillefer	Worb
Aurélie	Zaugg	Iffwil
Salomé	Genzoni	Ostermundigen



Glücksfee Aline
Trede – und das Resultat ihrer Losziehung für die Plätze 5 - 22 unserer Grossratswahl-liste. Auf Plätzen 1 - 4 unser Spitzenquartett (siehe Seite 1)

JUNGE GEMEINDERÄTIN

KONSEQUENT FÜR GRÜNE ANLIEGEN

Im November 2020 kam die freudige Überraschung: Ich wurde in Bolligen als jüngste Gemeinderätin gewählt. Rück- und Ausblick nach meinem ersten Amtsjahr.



Catherine Meyer,
Gemeinderätin
Bolligen,
Grossratskandidatin
meyercatherine.ch

Die Wahl hat mein Leben verändert: Mit viel Freude habe ich, 31-jährig, mein Amt im Januar 2021 angetreten. Seither bin ich – neben meiner Berufstätigkeit an der Berner Fachhochschule – als Ressortvorsteherin Tiefbau, als Verwaltungsrätin sowie im VR-Ausschuss der KEWU AG (Grün-gutverwertung und Deponie), als Vorstandsmitglied bei der ARA Worblental und als Aktionärin bei der Wasserverbund Region Bern AG tätig.

Für ein grünes Bolligen

Als Gemeinderätin setze ich mich konsequent für grüne Anliegen ein: bei Überbauungsordnungen, unserem neuen Leitbild oder der Pflege des Gemeindewaldes und der Gewässer. Im März 2020 wurde Bolligen als Energiestadt zertifiziert – Anerkennung für eine nachhaltige kommunale

Energie- und Klimapolitik. In meinem ersten Amtsjahr habe ich mit der Gemeindepräsidentin und dem Bauverwalter eine Bestandsaufnahme der bisherigen Bestrebungen unternommen. Nun geht es darum, die nächsten Ziele zu definieren und ein Gremium einzuführen, das sich dieser Aufgaben annimmt. Wir haben einiges geplant und ich werde aktiv mitwirken – behalten Sie also die Augen offen für News aus Bolligen!

Für eine genderechte Sprache

Die sprachliche Gleichstellung ist ein Thema, das mir aus familiären Gründen wichtig ist. Deshalb habe ich mich für die genderechte Sprache eingesetzt – mit Erfolg! Im Frühjahr 2021 hat der Bolliger Gemeinderat beschlossen, diese einzuführen.

Auch ausserhalb der Gemeindegrenzen bleibt viel zu tun. Die Klimakrise schreitet ungebremst voran – höchste Zeit für mehr grüne Grossrät*innen.

JUNGE GRÜNE

ES IST ZEIT FÜR JUNGE STIMMEN IM GROSSEN RAT

Unbequeme Politik statt unbequeme Zukunft! Mit diesem Motto ziehen die Jungen Grünen in die Grossratswahlen. Mit einer eigenen Liste und einem Spitzenplatz auf der Liste der GRÜNEN.

Dass die Gedanken um unsere Zukunft inmitten von Klimakrise und Pandemie die jungen Menschen beschäftigen, zeigt sich auch in der Motivation unserer Kandidierenden: Sie wollen den Kanton Bern mitgestalten. Über siebzig junge Kandidat*innen stellen sich am 27. März kantonsweit



Die Jungen Grünen beim munteren Start in den Wahlkampf im Berner Pfadiheim Schwyzerstärn. www.jungegrueene.ch/be

auf den Listen der Jungen Grünen und der GRÜNEN zur Wahl – so auch im Wahlkreis Mittelland-Nord.

Diese Wahlen und die Politik der nächsten Jahre entscheiden, wie wir «Netto Null CO₂» im Kanton Bern erreichen. Um die Herausforderung zu meistern, braucht es ein Miteinander und Lösungen, die heute tragbar und für morgen gewinnbringend sind. Wir brauchen Veränderung, wir brauchen Strategien, wie wir als Gemeinschaft in die Zukunft gehen wollen.



Elisabeth («Lisi») Dubler, Uettligen, Vorstandsmitglied Junge Grüne, Grossratskandidatin www.jungewaehlen.ch

In Gemeindebehörden bereits aktiv

Dass wir Jungen bereit sind, die Gesellschaft von morgen aktiv mitzugestalten, zeigen wir auch mit unserem Engagement in den Gemeinderäten von Bolligen und Muri-Gümligen, in den Gemeindeparlamenten von Münchenbuchsee, Worb und Zollikofen, in Kommissionen in Wohlen und Fraubrunnen und auch in einer Schulkommission in Bern. Für uns ist klar, dass es kein Zögern und kein Abwarten mehr geben darf: Die Zeit zum Handeln ist jetzt! Dies motiviert beispielsweise auch Valeria Merlo aus Münchenbuchsee: «Ich will mich jetzt und nicht später irgendwann mal für eine nachhaltige und gerechte Gesellschaft engagieren – darum kandidiere ich für den Grossen Rat.»

ZEITWOHLSTAND

NIE WIEDER MONTAG!

Warum eine 4-Tage-Woche zu weniger Konsum und Stress, aber gleichbleibender Produktivität und mehr Umweltschutz führt. Und wie wir sie im Kanton Bern einführen können.

Island hat es getan, Schweden ebenfalls: Sie haben die 4-Tage-Woche getestet. Das Ergebnis: Die Mitarbeitenden sind zufriedener und weniger gestresst, sie sind loyaler und gesünder, die Absenzen sinken, die Qualität steigt. Die grosse Überraschung: Die Produktivität blieb meist konstant und verbesserte sich zum Teil sogar. Manche Unternehmen mussten allerdings weitere Mitarbeitende einstellen, mit negativen Folgen für die Wirtschaftlichkeit. Gerade im Gesundheitswesen würde eine Arbeitszeitreduktion aber zur dringend notwendigen Entlastung führen. Solche Unternehmen bräuchten staatliche Unterstützung.

Positiv für Mensch und Mitwelt

Weniger Arbeitszeit bei gleichbleibendem Lohn (für die unteren Lohnsegmente) wirkt sich positiv aus: Mehr Zeit für sich, für die Kinder, für die Pflege von Menschen und

Beziehungen. Mehr Zeit für Freiwilligenarbeit, um Dinge zu reparieren, zu gärtnern, konkreten Umweltschutz und Politik zu betreiben. Weiter positiv: Wer zufriedener ist und mehr Lebensqualität hat, konsumiert weniger. Statt ständiger Zeitnot sollten wir uns also mehr Zeitwohlstand leisten, uns und der Mitwelt zuliebe.

Pilotprojekt im Kanton Bern

Doch noch ist unsere Gesellschaft nicht so weit. Noch zu oft wird die möglichst hohe Anzahl bezahlter Arbeitsstunden mit Leistungsbereitschaft gleichgesetzt. Es braucht deshalb auch in der Schweiz Pilotprojekte, die mutig vorangehen und eine 4-Tage-Woche wissenschaftlich begleitet testen. Der Kanton Bern könnte zum nationalen Vorreiter werden. Gerne trage ich meinen Teil dazu bei, dass bald entsprechende Vorstösse eingereicht werden.



Raffael Wüthrich, Konsumentenschützer, Urtenen-Schönbühl, Grossratskandidat raffaelwuethrich.ch

Weiterführende Lesetipps:

«Utopien für Realisten» von Rutger Bregman /
«Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg
in die Postwachstumsökonomie» von Niko Paech

GRÜNE VERKEHRSPOLITIK

AUF ALLEN EBENEN FÜRS VELO

Wer klimafreundlich unterwegs sein will, steigt am besten aufs Velo. Doch vielerorts ist das Velofahren noch zu wenig sicher oder nicht attraktiv genug. Deshalb engagiere ich mich im Kanton, in der Region und in der Gemeinde mit Gleichgesinnten für Veloförderung.



Bruno Vanoni,
Grossrat und
GGR-Mitglied,
Zollikofen
www.brunovanoni.ch

Es war am letzten Sessionstag vor den letzten Grossratswahlen im März 2018: Vor dem Rathaus standen GRÜNE mit Velos Spalier – und drinnen stimmte der Grosse Rat meinem GRÜNEN Vorstoss für eine kantonale Velo-Offensive grösstenteils zu, deutlicher als es dem Regierungsrat lieb war. Dennoch ging es mit den geforderten breitgefächerten Verbesserungen für den Veloverkehr nicht recht vorwärts.

So doppelte ich im Sommer 2020 mit einem zweiten Vorstoss für eine kantonale Velo-Offensive II nach. Das Ziel: Die Versprechungen, dass Lücken im Veloverkehrsnetz geschlossen und Velovorrangrouten geschaffen werden, sollten beschleunigt eingelöst werden. Der Vorstoss war diesmal parteipolitisch breit abgestützt und fand wiederum erfreulich viel Zustimmung.

Vorwärts machen mit «Velobahnen»

Mit dem überarbeiteten Sachplan Velo hat der Kanton Bern mittlerweile einige Grundlagen für attraktive «Velobahnen» geschaffen, mit denen vor allem der Arbeitspendlerverkehr per E-Bike gefördert werden kann. Doch bis so eine Vorrangroute realisiert wird, braucht es weiterhin viel – zu



viel. Als Vorstandsmitglied des VCS Region Bern setze ich mich dafür ein, dass die Regionalkonferenz Bern-Mittelland die nötigen Planungen vorantreibt und fertig konzipierte Velorouten (etwa durchs Worblental) endlich realisieren hilft.

Auf Gemeindeebene habe ich zusammen mit der überparteilichen Kli-

magruppe des Grossen Gemeinderats (GGR) einen Vorstoss für eine kommunale Velo-Offensive durchgebracht. In der Folge hat der Gemeinderat angekündigt, dass jetzt unter Einbezug der Bevölkerung und von Fachleuten ein Massnahmenplan erarbeitet werden soll, um das Velofahren im Dorf attraktiver und sicherer zu machen.

INTEGRATION

OSTERMUUNDIGEN – EIN SCHMELZTIEGEL

Gemäss Bundesamt für Statistik machten im Jahr 2020 ausländische Mitbürger*innen 31.1% der Einwohnenden von Ostermundigen aus. Das sind 5526 Personen aus 113 Ländern der Welt, Eingebürgerte nicht eingeschlossen.



Ali Nalbant
Bankangestellter,
Übersetzer
Ostermundigen
Grossratskandidat
gruene-ostermundigen.ch

Damit ist Ostermundigen einer der grössten kulturellen Schmelztiegel unseres Kantons. Wie können GRÜNE dazu beitragen, dass die Eingewanderten sich hier zuhause und wertgeschätzt fühlen? Wie mithelfen, dass sie ihre kulturellen Reichtümer beibehalten und zugleich die Grundwerte der hiesigen Gesellschaft übernehmen? Grundlage einer erfolgreichen Integration und gegenseitigen Bereicherung ist, dass Menschen miteinander reden, einander verstehen.

اوسٲرمونڊيگن

Als Präsident des Grossen Gemeinderates im Jahr 2021 hat Adrian Tanner (GRÜNE) Ende Oktober einen Ratsausflug

in die Sprachwelt der Gemeinde organisiert. Vertreten waren Albanisch, Amharisch, Esperanto, Kroatisch, Kurdisch, Tigrinya, Türkisch, Uigurisch und Urdu. Die Teilnehmenden konnten jeweils ein paar Wörter lernen – z.B. «hvala» auf Kroatisch, das ähnlich klingt wie «voilà», aber «danke» bedeutet.

Ein türkisches Sprichwort sagt: «Bir lisan, bir insan» – eine Sprache ist ein Mensch. Je mehr wir miteinander kommunizieren, einander kennenlernen, desto besser können wir einander verstehen, und umso mehr werden wir Mensch sein.